

VIELLEICHT DER BESTE CHORABEND IN DIESER VORWEIHNACHTSZEIT

Koen van der Meer dirigiert „Cantabile“ in der katholischen Kirche in Ixheim

VON UNSEREM MITARBEITER
HANS SCHARF

► Den Namen Koen van der Meer sollte man sich in der weiteren Region vor allem dann merken, wenn es um anspruchsvollen Chorgesang geht. Der junge ambitionierte Dirigent trat am Freitagabend in Ixheim zum ersten Mal mit dem Ensemble „Cantabile“ auf, das zum Volkschor Niederauerbach gehört und sich – das zeigten bereits zahlreiche Konzerte in den letzten Jahren – vor allem mit modernen Repertoires einen guten Ruf erarbeitet hat.

So dürfte beim Weihnachtskonzert Rudi Diehl, der den Chor gründete und jahrelang betreute, ein weinendes, aber vor allem auch ein lachendes Auge gehabt haben. Denn einerseits fällt es schwer, das Dirigat anderen zu überlassen. Wenn aber dann ein so sauberes Ergebnis dabei herauskommt, darf man sich mit den Sängern zusammen freuen.

Die Begeisterung über den bemerkenswerten „Cantabile“-Auftritt macht es besonders leicht, über das etwa 80-minütige Konzert in der vollbesetzten katholischen Kirche St. Peter Ixheim zu erzählen. Van der Meer ging schon bei der Programmzusammenstellung den richtigen Weg – aber immer etwas anders, als man

dies bei ähnlichen Konzerten gewohnt ist. Das alte protestantische Kirchenlied „Es ist ein Ros“ entsprungen“ etwa überraschte durch sein ungewöhnliches Arrangement. Denn der Chor bewegte sich von der Bühne weg in die Seitengänge der Kirche, die Stimmlagen waren geschickt etwas gegeneinander versetzt. Dadurch entstand ein wunderbarer Echoeffekt, der die Akustik des Gotteshauses effektiv voll nutzte.

Wenn schon Renaissance – dazu gehört der Michael-Praetorius-Satz von „In dulci jubilo“ –, dann auch mit den richtigen Betonungen und einem klaren, straffen Metrum. Auch das vermag „Cantabile“ ohne Weiteres. Altes und neue geistliche Musik lagen dann auch sehr dicht aneinander, ohne dass man unangenehme Reibungspunkte bemerkt hätte. Bei „Were You There“ (das Stück wird bisweilen auch gerne mit Solist interpretiert) lagen die Reibungen im angenehm modernen Satz, der sich weit über die meist üblichen Dreiklangsakkorde hinaus bewegte und mit allerlei Vorhalten und Wechselnoten in den Stimmen im klanglichen Ergebnis an eine jazzgeprägte Harmonik erinnerte. Klanglich gehörte der Song zu den Besten des Abends, auch, was die Abstimmung des Ensembles betraf.

Mittlerweile – das zeigt dieses Konzert auf angenehme Art – ist es auch

möglich, einem vorweihnachtlichen Abend etwas mehr Rhythmus zu unterlegen. Zu viel getragene choralartige Sätze können auf die Dauer etwas ermüdend wirken. Das ist manchmal ein Manko gerade bei solchen Anlässen. „Gabi Gabi“, ein typisches Beispiel für südafrikanische Folklore, erwies sich beim Einzug des Chores als ideale Wahl, gerade weil man den Abend mit etwas Schwung statt mit Besinnlichkeit begann. „Calypso Christmas“, eine karibisch-lebensfrohe Musik, passt zum freudigen Anlass ebenso gut wie „A Joyful Alleluia“, das in seinen modernen Strukturen und seinem Dreier-Metrum in vielen Passagen jazzorientiert erscheint. „Child in a Manger“ – hier als Solo mit dem „Martin Preißer Trio“ – dürfte vielen im Publikum ein Aha-Erlebnis beschert haben: Cat Stevens Welthit „Morning Has Broken“ baut auf der gleichen Melodie auf.

Apropos Combo: Das „Martin Preißer Trio“ gehört für ein solches Konzert (das zeigte sich auch beim letzten Auftritt des Chores im Audimax) zur ersten Wahl. Die Musiker setzten dann auch mit einer kurzen Instrumentalversion von „A Child Is Born“ (mit Kontrabass-Solo) einen jazzigen Akzent. Das Fazit: Einer der besten Chorabende der Vorweihnachtszeit in der Region – wenn nicht sogar der Beste überhaupt.